*Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands*. Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2009. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

# Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschland's.

**Frankfurt a. M., den 16. Februar 1837. Nro. 14.**

## Inhalt:

**Personal-Chronik der *Univ.-K.-Ztg.* —**

**Gegenwärtiger Zustand der kathol. Kirche in Irland, namentlich in Dublin.** Aus dem Franz. vom Pfarrer *F. C. Hedler* (Schluß.) —

***Kirchliche Nachrichten**. Afrika. Aegypten. Cairo*; Nachrichten über die protest. Missionäre *Gobat* und *Wolf.* — *Lappland. Lyckesele;* Ankunft eines schwed. protest. Missionärs; seitherige religiöse Zustände der Lappländer. — *Holland*. *Raamburg;* Uebertritte; *Ysendyk*; Spende der Regierung; *Maestricht*; Rückgabe einer Kirche. — *Böhmen*; Klöster; der evang. Bischof *Dräseke* in einer kathol. Kirche. —*Deutschland. Bayern*; Nachrichten aus *München, Passau, Landshut, Augsburg, Füßen, Regensburg, Bamberg, Banz, Würzburg.* —*Hessen-Darmstadt. Darmstadt;* Beschränkung des Eides; *Alzei*, Einweihung einer Thorarolle; *aus dem Ried*, Predigtbesuch; *Gießen*; Abgang zweier ausgezeichneten Professoren. — *Sächsische Herzogthümer*. Nachrichten aus *Weimar, Hildburghausen* und *Altenburg.* —

***Theologische Akademie.***

***Protest. Abth.*** Die Sicherstellung des Besoldungsrechts der evang. Geistlichen und Schullehrer im Großherzogthum *Hessen*. Vom Advokaten *Bopp* in Darmstadt. —

***Kathol. Abth.*** Ueber das Wesen der kathol. Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum. Vom Prof. Dr. *Staudenmaier* (Forts.) —

***Literatur.***

***Literarische Notizen.***

## |Sp. 0209| Personal-Chronik der Universal-Kirchenzeitung.

***Mitarbeiter* und *Correspondenten*:**

67) Domdechant und geistl. Rath ***von Oettl***, Großcomthur des k. griech. Ordens vom h. Erlöser, und Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone, in München.
68) Superintendent ***Bartel***, Abt von Riddegshausen, in Querum.
69) Rabbiner Dr. ***Auerbach*** in Darmstadt.
70) Dr. ***M Büdinger***, Oberlehrer in Cassel.
71) ***P. J. Seul***, Oberlehrer am Gymnasium in Coblenz.

(Wird fortgesetzt.)

## † Gegenwärtiger Zustand der katholischen Kirche in Irland, und insbesondere in Dublin.

Aus dem Französischen des *Ami de la Religion*

Von *F. C. Hedler,* der hohen Deutschen Ordens-Commende Pfarrer in Frankfurt a. M.

(Schluß.)

Die Kapelle des h. *Michan* ist die älteste Kirche von Dublin; da sie aber für die ihr zugehörige Pfarrgemeinde zu klein geworden, verwendete man sie zu einer Schule und baute eine neue Kirche in Granit, mit Stückarbeiten, Gemälden und Bildhauerarbeiten verziert. Ueber dem Eingang ist eine große Gallerie angebracht.

Die *St. Katharinenkirche* wurde nm das Jahr 1780 auf dem Wege der Subscription erbaut, eine Kapelle zu ersetzen, die bereits in Trümmern zerfallen war; sie ist ganz von Backsteinen gebaut, bildet ein Achteck und ist sehr geräumig.

Die *St. Jakobs-Pfarrei*, wiewohl sehr bedeutend, hat zu ihrem Gottesdienst nur eine alte Kapelle, die keineswegs zureichend ist. Man bedauert sehr, daß sie keine den Bedürfnissen einer stets zunehmenden Seelenzahl entsprechende Kirche hat. Es scheint jedoch, daß sich der Pfarrer mit seiner Gemeinde über die |Sp. 0210| Mittel berathschlagen will, um einen schicklichen Bauplatz und den nöthigen Fond auszumitteln. Es verhält sich ebenso mit der Kirche zum h. *Andreas*, die in üblem Zustande und für ihre Besucher viel zu klein ist. Auch diese soll durch eine neue und größere, nach einem schöneren Plan gebaute, ersetzt werden.

Die Ordensgeistlichen haben auch Kirchen in der Stadt. Die Jesuitenkirche, dem h. *Franz von Xavier* geweiht, wurde erst kürzlich vollendet, und ist eben so bequem als geschmackvoll. Sie bildet ein lateinisches Kreuz, und hat 135 Fuß in der einen Richtung, und 90 in der andern; sie hat einen herrlichen Haupteingang, mehrere Seitenkapellen, eine Orgel, eine Emporkirche, eine geräumige Sakristei und schöne Wohnungen zur Seite für die Jesuiten, deren Anzahl sich auf sechs beläuft. Die *Karmelitenkirche* wurde auf Betrieb des Priors *Johann Spratt* erbaut. Den ersten Stein hiezu legte der Erzbischof im Jahr 1825 und schon am 11. Nov. 1827 geschah durch diesen würdigen Prälaten die Consekration dieses Gotteshauses. Der Raum, den sie einnimmt ist 100 Fuß lang. Im Inneren ist sie schön ausgestattet. Die Kosten des Baues beliefen sich auf 100,000 Franken. Acht Religiosen versehen den Gottesdienst in dieser Kirche. Die Franziskaner hatten nur eine kleine Kapelle, bekannt unter dem Namen Adam's- und Eva's-Kapelle; im Jahr 1834 fingen sie eine neue Kirche in einem erhabenen Style zu bauen an, die zum Theil vollendet ist, und eine angemessene Größe hat. Sie wird gegen 4000 Menschen fassen können. In einem oberen Geschosse werden die Religiosen, deren Anzahl sich auf sieben beläuft, ihre Wohnungen erhalten. Die neue Kirche ist auf den Namen des h. *Franz von Assisi* eingeweiht. Die St. *Theresiakirche*, im Besitze des Barfüßerordens, ist eine der größten in Dublin. Oberhalb des Schiffes der Kirche wohnen die Religiösen, deren Anzahl jener der Franziskaner gleich kommt. An die Kirche stößt eine Schule für Waisenkinder. Die Augustiner haben die Kirche zum h. *Johannes* inne. Auch sie haben eine Schule für Waisenkinder und ein Spital für alte Männer. Die Dominikaner, die ihrer sieben sind, verrichten den Gottesdienst in der Kirche zum h. *Dominikus*, die sehr besucht ist. Sie unterhalten nebst dem 25 Kinder und haben eine Schule, worin eine noch viel größere Anzahl Kinder unterrichtet wird. Die Kapuziner haben in den letztern Zeiten ihrer Kirche einen größern Anhang verschafft; die fünf Religiösen, die hier sind, finden hinreichende Beschäftigung in einem armen aber sehr volkreichen Viertel der Stadt. Ihr Prediger, Pater *Keogh*, zog durch seine Reden viele Zuhörer herbei, und es beliefen sich die Sammlungen, die man innerhalb zwei Jahren während der Predigten |Sp. 0211| machte, auf mehr, als 36,000 Franken. Mit dem Kloster sind auch Schulen verbunden.

Die Brüder der christlichen Schulen haben in Dublin zehn Schulen, und erziehen in denselben 1500 Kinder. Sie wurden in Irland durch Hrn. E. *Rice*, der zugleich Superior der Gesellschaft ist, gemündet. Ihr erstes Haus war zu Waterford, von wo aus die zu Cork, Dublin, Limerick, Thurles, Carrick am Suir, Dungarvan, Emis und Ennistymon hervorgingen. Selbst nach England haben sich die Brüder der christlichen Schulen verbreitet, und Schulen zu Preston, Manchester und London

angelegt. Die Gesammtzahl der Schulen beträgt in Irland 37 mit 6000 Kindern. In England sind deren beiläufig 600. Es besteht ein Noviziat zu Dublin. Die Bischöfe Irland's haben den Brüdern die Regeln der Brüder der christlichen Schulen in Frankreich gegeben, und Papst Pius VII. dehnte auf sie das Breve *Benedikt's* XIII. aus, der das Institut des Abbé's *de la Salle* bestätigte. Gegenwärtig bilden sie ein für sich bestehendes Institut.

In Dublin befinden sich 10 Schwesterhäuser, wovon 5 den barmherzigen Schwestern angehören, die unter Anderm ein Spital für 50 Armen unterhalten. Die Schwestern des Ordens von der Gnade, zum erstenmale hier errichtet im Jahr 1827, haben eine Schule für 300 Kinder und besuchen die Kranken; die Damen von *Mariä Opferung*, deren Anzahl sich auf 12-15 beläuft, unterrichten 300 arme Kinder, unterhalten selbst deren 30, und stehen überdieß einer Schule für verwaiste Mädchen vor; die Dominikanessen haben ein Pensionat zu *Labra* bei Dublin; die Schwestern von Loretto besitzen ein Pensionat und ein Externat; die Carmeliterinnen haben 3 Schulen, und die Clarissinnen erziehen, verköstigen und unterhalten 100 kleine Mädchen. In der Umgebung von Dublin sind noch 10 ähnliche Klöster. Jedes Kloster hat einen Kaplan.

Mit jeder Pfarrei sind gewöhnlich 3 Armenschulen verbunden; die eine ist der Pfarrkirche, die zweite einem Mannskloster, die dritte einem Frauenkloster beigegeben. Jede zählt 300-600 Kinder, ohne Rücksicht auf die andern katholischen Schulen. Viele dieser Kinder werden gekleidet, erhalten Kost und Wohnung und lernen ein Handwerk. Alle Nonnenklöster widmen sich dem Unterricht. In jeder Kirche vereinigt sich am Sonntage nach dem h. Meßopfer eine Brüderschaft der christlichen Lehre unter Leitung der Geistlichkeit zur Katechisation von etwa 10,000 Kindern. Man ersieht daraus den Eifer der Katholiken für den Unterricht der Jugend; wie kann man ihnen wohl den Vorwurf machen, als begünstigten sie die Unwissenheit?! Die Verbrüderungen zur Ausübung der Werke der Nächstenliebe sind sehr zahlreich in Dublin. An ihre Spitze kann man mit Recht die Gesellschaft des h. Johannes des Evangelisten setzen, die sich Werken der Frömmigkeit und Liebe weiht. Sie wurde im Jahr 1817 durch Hrn. *Blake*, Pfarrer zu St. Michael, gegenwärtig Bischof von *Dromore*, gegründet. Dieser würdige Mann zog einige fromme Jünglinge an sich, die, während sie durch Gebet, Besuch des Gottesdienstes und öftern Empfang der h. Sakramente an ihrem eigenen Seelenheil arbeiteten, die Kranken und Sterbenden besuchten, ihnen Trost und Hilfe brachten, ihren Glauben belebten und vorzüglich damit sich beschäftigten, bei den Todten zu wachen und für sie zu beten. Diese Gesellschaft besitzt eine Bibliothek von etlichen tausend Bänden, und leiht gute Bücher an ihre Mitglieder oder an andere durch sie empfohlene Personen aus. Sie hält eine Sonntagsschule zum Unterrichte armer Kinder, und während der Geist dieser Kleinen durch fromme Vorträge gehoben wird, wird andererseits für die Abhilfe ihrer mannigfaltigen Bedürfnisse gesorgt. Diese ehrwürdige Gesellschaft, welche von der Pfarrei zum h. Michael ausgegangen, hat seitdem sich auch nach der Pfarrei St. Michan hin verzweigt. Sie nimmt Geschenke und Subscriptionen von allen denen an, die sich zur Ausübung ihrer guten Werke verbindlich machen wollen.

Unter dm Wohlthätigkeitsanstalten für die Katholiken nennen wir hier das Haus der Zuflucht in der *Stanhope-Straße*, das unter Leitung der barmherzigen Schwestern steht, und 50 arme junge Mädchen zählt, die unterrichtet werden und weibliche Arbeiten erlernen; 5 Häuser der Zuflucht für reuige Büßerinnen, die in verschiedenen Vierteln der Stadt von Geistlichen oder frommen Laien gegründet sind; siebzehn zu verschiedenen Zeiten gestiftete Gesellschaften, die unter verschiedenen Namen für die Unterstüt- |Sp. 0212| zung armer Waisen sorgen, und alle unter der Aufsicht des Erzbischofs oder anderer Geistlichen stehen; diese nehmen auf oder sorgen für mehrere hundert Waisenkinder. Seit den Verheerungen, welche die Cholera in Dublin im Jahr 1830 anrichtete, haben sich diese Gesellschaften besonders in genannter Stadt sehr vermehrt und man eröffnete damals in allen Pfarreien Zufluchtsörter für die Kinder, die durch jene verderbliche Krankheit elternlos geworden waren. Nur durch Schenkungen und auf dem Wege der Subscriptionen werden diese Liebeswerke ausgeübt. Schließlich erwähnen wir noch eines kleinen Verpflegungshauses für Greise in der *Stansfordstraße*. Wir reden hier nicht von den für Katholiken und Protestanten gemeinsamen Instituten und Wohlthätigkeits-Anstalten.

## Kirchliche Nachrichten.

*Afrika*.

*Aegypten*.

***Cairo***, den 16. Novber. Ein um Abyssinien sehr verdienter Mann, der protestantische Missionär Hr. *Gobat*, traf dieser Tage von dort hier ein. Es ist wirklich zu bedauern, daß ernste und tiefe Leiden, welche die Gesundheit dieses würdigen Mannes, in ihren Grundpfeilern untergraben, ihm einen längern Aufenthalt in besagtem Lande nicht gestatten. Wir betrachten den Abgang dieses eifrigen Volkslehrers als eine traurige Katastrophe für Abyssinien, da seine Person daselbst unersetzlich, und eine dritte Reise dorthin von seiner Seite weder möglich, noch wünschenswerth scheint, indem sein Uebel von dortigen klimatischen Einflüssen erzeugt, und während seines zweiten Aufenthaltes zu einer Höhe gesteigert wurde, die ihn dem Tode nahe brachte.

(**Freib. Ztg.**)

— Der Missionar *Gobat* erregt in Cairo großes Interesse. *Gobat* hat früher mehrere Jahre in Abyssnien zugebracht, wo er sich bei Volk und Fürsten sehr beliebt machte. Die Abyssinier boten ihm an, ihr Patriarch zu werden; früher erhielten sie ihren jacobitischen Patriarchen immer aus Aegypten. *Gobat* hatte ihnen erklärt, daß er erst nach Deutschland zurückkehren wolle, um sich eine Frau zu holen; dann wolle er wieder kommen, und sich an die Spitze ihrer Kirche stellen, wenn sie sich zum Protestantismus bekehre wollten. Er hat sich wirklich aus Deutschland eine Frau geholt, mit der er zu Anfang Septembers von Cairo nach Abyssinien abreiste.

(**Zeitung f. d. el. W.**)

— Der liebe Missionär *Gobat* ist Vielen als gesegnetes Werkzeug des Herrn in Abyssinien lieb und werth, und Manchem außerdem noch theuer als Gatte der Tochter des ehrwürdigen Inspektors *Zeller* in Beuggen. — Zwei Basler Missionäre sind im verflossenen Sommer wieder nach Aegypten abgereist, um die Mission in Abyssinien im Auftrag der englischen Gesellschaft zu verstärken.

(**Barmer Missionsblatt**)

— Der bekannte deutsche Missionär *Wolf* (vom Judenthum zum Katholizismus, darauf von diesem zum Protestantismus übergetreten) hat von *Cairo* aus seine Expedition nach *Tombuktu* angetreten, allein nicht mit bessern Vorbereitungen, als seine frühern nach *Bokhara*. Er sucht die zehn Judenstämme, die er nicht in Asien fand, jetzt in *Sudan*. Der Mann hat eine Vision gehabt, der er nachläuft. Auch erwartet er nächstens das tausendjährige Reich.

(**Ztg. f. g. el. W.**)

— Hr. *Wolf* hatte Hrn. *Gobat* bis Dschedda begleitet, und ihm brüderlich Beistand in seinen Leiden geleistet. Derselbe gedenkt wieder nach Abyssinien auf einem andern Wege, mehr südlich von Massauva einzudringen. Obwohl derselbe bei seiner ersten Reise zu Herrn *Gobat* mit den Schwierigkeiten etwas vertrauter wurde, die dem Reisenden das Eindringen in's Innere von Afrika unmöglich machen, so hat er doch seinem frühern Entschlusse noch nicht entsagt.

(**Freib. Ztg.**)

— Untenstehendes Blatt theilt von der vorgängigen Reise des Missionärs *Wolf* nach dem Berge Sinai folgende Stelle aus einem Berichte desselben mit: Ehe ich *Cairo* verließ, besuchte ich den Vicekönig auf sein Verlangen mehreremale, und wurde stets sehr wohlwollend empfangen. Er ließ mir einen bündigen Ferman ausstellen, damit ich sein Land ungehindert durchwandern könne, und verbot darin, auch nur den mindesten Zoll von den |Sp. 0213| acht Kisten mit Bibeln zu

erheben, die ich mit mir führe. — Die katholischen Missionäre zu *Cairo* haben sich während der Pest auf das ehrenvollste ausgezeichnet; sie besuchten jeden mit der Seuche behafteten Christen, und gewährten ihm alle geistliche und leibliche Hilfe, die nur in ihren Kräften stand. Mehrere von ihnen fielen als Opfer ihres Eifers. — Pater *Enfantin*, der St. Simonist, lebte während meiner Anwesenheit mit drei st. simonistischen Weibern zu *Cairo*. Sie führten ein unflätiges Leben. Es sind ledige Dirnen in den dreißigen, Metzen von Profession. Ich fragte den franz. Consul, warum er dieses Gesindel nicht nach Europa zurückschicke, erhielt aber zur Antwort: „Frankreich ist froh, ihrer los zu seyn."

(**Malta Gazette**)

## *Lappland.*

† ***Lyckesele***. Es ist erfreulich, berichten zu können, daß die schwedische Missionsgesellschaft zu Stockholm in Thätigkeit getreten ist, und begonnen hat, Missionäre unter die Lappländer zu schicken. Der erste Missionär von dieser Gesellschaft wurde im verflossenen Juni abgesandt, und langte zu *Lyckesele*, seinem nächsten Bestimmungsorte, am 16. Juli an. Sein Name ist *Karl Ludwig Tellstrom*. Er ist ein vielversprechender junger Mann, entschieden fromm, und mit guten Anlagen begabt. Während der Vorbereitungszeit zu seinem künftigen Berufe erprobte er einen sehr achtbaren Eifer in allen Werken des Glaubens und der Liebe, segenvoll für die Hauptstadt, die sein damaliger Aufenthaltsort war. Die Erlernung der lappländischen Sprache, welche er zu jener Zeit begonnen hatte, soll er nun unter dem Volke selbst fortsetzen, und hat jetzt den Vortheil, den Beistand eines der Geistlichen von *Lyckesele* zu genießen, welcher mit dem Lappländischen wohl vertraut ist. Der gute Pastor jener Pfarrei (rector of that parish), nahm Herrn *Tellstrom* mit der größten Herzlichkeit auf, und billigte dessen Vorhaben, die fernsten Theile der umliegenden Gegend zu besuchen, um das Brod des Lebens sowohl den in weiter Zerstreuung ansässigen, als jenen wandernden Lappländern zu brechen, welchen es, durch Kenntniß der schwedischen Sprache, möglich seyn wird, sich verständlich zu machen. Der Bischof *Franzen*, welcher gerade zu der Zeit eine Visitation in jenen fernen Gegenden hielt, gab dem jungen Missionär alle mögliche Ermunterung zu seinem Vorhaben, und behandelte ihn mehr wie ein Vater, denn als sein Vorgesetzter. Möge der Herr diesen kleinen Anfang segnen, und ihn gedeihen lassen, gleich einer Handvoll Korn im Erdreiche, auf dem Gipfel der Gebirge.

(**The Missionary Magazine and Chronicle relating chiefly to the Missions of the London Missionary-Society**. Febr.-Heft 1837)

— Ueber die seitherigen religiösen Verhältnisse Lappland's enthält untenstehendes Blatt aus *Laing's* Journal of a residence in Norway folgendes: Innerhalb der hundert Jahre von 1728 bis 1828, ist zum Nutzen der Lappländer nichts gedruckt worden, als ein Katechismus, eine Uebersetzung einiger wenigen Psalmen und die ersten beiden Kapitel des Evangeliums Matthäi. Die Verschiedenheit der Dialekte scheint hier, sogar bei einem so wenig zahlreichen Volke, einige Schwierigkeiten darzubieten, wozu noch das zerstreute, wandernde Leben der Lappländer kommt, welches einen fortlaufenden Unterricht im Lesen und in Folge dessen eine erfolgreiche Einwirkung auf das Volk durch die Presse unmöglich macht. Die Amerikaner haben ähnliche Schwierigkeiten glücklicher überwunden. Sie haben den Tscherokesen Unterricht, Religion, eine gedruckte Sprache und in dieser sogar politische Zeitungen gegeben. Die Europäer haben bis auf diesen Tag den Lappländern noch nicht einmal die heilige Schrift in ihrer eignen Sprache gegeben; und wenn sie es gethan hätten, so würde das verwahrloste Volk unter diesen Umständen keinen Nutzen davon haben. Ihr ganzer religiöser Unterricht besteht gegenwärtig darin, daß sie einen Sermon in einer unbekannten Sprache anhören, die der Geistliche, Wort für Wort, gleich auf der Stelle in's Lappländische übersetzt. In der That ist es seltsam und verdrießlich zu bemerken, wie oft der menschliche Geist das Fernliegende ergreift und dagegen das ihm Zunächstliegende unberücksichtigt läßt. So waren die Dänen eine der ersten Nationen, die Missionarien in ganz entfernte Lande, nach *Indien* und *Grönland* sandten, Leute, die alle erdenklichen Gefahren, Beschwerden und Entbehrungen dort zu erdulden hatten, um |Sp. 0214| widerspenstige, wilde Völker in den Elementen des

Christenthums zu unterrichten, während sie doch andererseits, in ihrem religiösen Eifer, im eigentlichsten Sinne vor ihrer eignen Thür zu fegen vergaßen, und ihren Nachbarn und Befreundeten, den armen Lappländern, keine derartige Erleuchtung zukommen ließen."

(**Allg. Ztg.**)

## *Holland*.

† ***Raamburg***, bei *Gouda*. Der 6. Januar war ein Freuden- und Festtag für die Katholiken dieser Gemeinde. Aus eigenem Antriebe und ohne die Beschimpfungen der sogenannten Verträglichen, oder auf zeitliche Vortheile zu achten, legten *Petronella Dorothea Goudkade*, Ehefrau von *Johann Lambert Pulter*, eine Remonstrantinn, und *Maria Clementia van Leuwen*, Ehefrau von *Wilhelm Pannebalker*, eine Reformirte, das katholische Glaubensbekenntnis feierlichst ab. Unter einem Strome dankbarer Thränen empfingen sie das Brod des Lebens durch den Orts-Pfarrer *van der Hoven*, der, da sie nur bürgerlich copulirt gewesen waren, gleich darauf ihre Ehe einsegnete, wobei er, unter Zugrundlegung des Textes *Jeremias* 6, 16. eine passende Anrede hielt.

(**Godsdienstvriend**)

† ***Ysendyk***. Die Katholiken zu *Ysendyk*, in seeländisch Flandern, haben von der holländischen Regierung zum Aufbau einer Kirche eine Unterstützung von 15,000 holländischen Gulden erhalten. Der ganze Bau wird 30 bis 40,000 Gulden kosten. Einige Privatleute zu *Gent* haben beträchtliche Summen unterzeichnet. Dem Anscheine nach macht die Religion in seeländisch Flandern Fortschritte. Im Allgemeinen ziehen selbst calvinistische Eigenthümer die katholischen Pachter vor; dieß ist eine praktische Huldigung, welche die Religion ehrt.

(**Journal hist. et lit.**)

† ***Maestricht***. Die uralte Kirche zu *unsrer lieben Frau zu Maesricht*, seit langer Zeit zum Arsenal verwendet, wird den Katholiken wieder eingeräumt werden. Sie soll die bisherige Pfarrkirche zu *St. Nicolaus* ersetzen, welche die Stadt oder die Provinz abbrechen läßt. Die katholische Gemeinde bezahlt 45,000 fl. als Entschädigung für die von dem Gouvernement zur Erhaltung dieses alten Denkmals im verflossenen Jahre verwendeten Kosten. Das sind, wie man sagt, die Hauptbedingungen dieser Abtretung. Man rühmt das Benehmen der Regierung bei dieser Gelegenheit, so wie das mehrerer Protestanten, die edelmüthiger Weise zu den Kosten, welche den Katholiken verursacht worden, beigetragen haben.

(**Joural hist. et lit.**)

## *Böhmen*.

***Prag***. Im Königreiche Böhmen bestehen noch 75 Mönchsklöster. Hiervon besitzen die Augustiner 8 mit 40 Priestern, 10 Klerikern und 10 Laienbrüdern: die Benedictiner 8 mit 68 Priestern, 12 Klerikern, 4 Novizen und 1 Laienbruder; die Cistercienser 2 mit 90 Priestern, 10 Klerikern und 4 Novizen; die Dominikaner 4 mit 22 Priestern, 4 Klerikern und 5 Laienbrüdern; die Franziskaner 16 mit 59 Priestern, 40 Klerikern, 5 Novizen und 41 Laienbrüdern; die Kapuziner 16 mit 53 Priestern, 20 Klerikern, 3 Novizen und 49 Laienbrüdern; die Kreuzherren 1 mit 62 Priestern und 9 Klerikern; die Maltheser 1 mit 27 Priestern und 1 Kleriker; die barmherzigen Brüder 3 mit 5 Priestern, 1 Kleriker, 5 Novizen und 52 Laienbrüdern; die Minoriten 3 mit 17 Priestern, 2 Klerikern und 4 Laienbrüdern; die Piaristen 13 mit 88 Priestern, 24 Klerikern und 8 Novizen; die Prämonstratenser 3 mit 166 Priestern, 21 Klerikern und 11 Novizen; die Serviten 2 mit 13 Priestern, 1 Kleriker und 1 Laienbruder. Nonnenklöster dagegen bestehen nur 6, nämlich: Elisabetherinnen 2 mit 45 Nonnen und 8 Laienschwestern; englische Frauen 1 mit 14 Nonnen und 1 Novize; Carmelitinnen 1 mit 9 Nonnen, 2 Novizen und 2 Laienschwestern; Ursulinerinnen 2 mit 57 Nonnen, 7 Novizen und 17 Laienschwestern.

(**O. Bl.**)

— Am 7 Juli vorigen Jahres besuchte Hr. *Dräseke*, evangelischer Bischof in Magdeburg, unter andern Kirchen auch die Kreuzherren-Kirche zu Prag. Es war halb 12 Uhr Vormittags, die Kirche war voll, die Schuljugend sang ein Meßlied mit Begleitung der Orgel. Nach der heiligen Messe wurde der Segen mit der Monstranz gegeben, wobei das Lied: Heilig, heilig etc. angestimmt wurde. Das gesammte Volk stimmte mit der |Sp. 0215| Schuljugend ein. Dieses machte auf den akatholischen Hrn. Bischof solchen Eindruck, daß er sich nachher gegen den Pater Prior des Kreuzherren-Convents äußerte: *„Dieser Gesang fiel auf mein Herz, wie das Manna den Israeliten in der Wüste."* — Es ist allgemein bekannt, daß der Gottesdienst der Katholiken vielen von uns im Glauben getrennten Brüdern wohlgefällt. Das Zeugniß des Hrn. *Dräseke* ist um so gewichtiger, weil ihn die Protestanten unter sich als einen glänzenden Stern verehren, da er sich durch Gelehrsamkeit und sonstige vortreffliche Eigenschaften auszeichnet; von den Katholiken aber nicht allein wegen dieser, sondern auch wegen seiner Sanftmuth und Verträglichkeit geachtet und geliebt wird.

(**K. K. Z.**)

## *Deutschland.*

### *Bayern.*

***München***, den 3. Februar. Unter den aus Italien Erwarteten ist Hr. Graf *Reisach*, Bischof von *Eichstädt*, dessen Ankunft in diesen Tagen bevorsteht. Es geht diesem Prälaten, der in München seine Erziehung erhalten hat, und dann seine wissenschaftliche Bildung in Göttingen vollendete, der Ruf einer ebenso großen Gelehrsamkeit als Frömmigkeit voran. Er entschloß sich für die geistliche Laufbahn erst am Ende seines juristischen Cursus, in Folge eines nähern Verhältnisses, in welches er mit *Adam Müller* gekommen war, den er zuerst von Göttingen aus in Braunschweig traf. Er wird während seines Aufenthaltes hier im Kloster der Franziskaner wohnen, nachdem er die Anerbietungen, die ihm für Wohnungen von andern Seiten gemacht worden, sämmtlich ausgeschlagen hat. Uebrigens hört man, daß sein Abgang von Rom allgemein beklagt wird, und da er schon zu hohen geistlichen Würden und großem Ansehen gelangt war, das ihm eine jede Aussicht zu den höchsten hierarchischen Würden öffnete, so muß seine Entfernung aus dem Mittelpunkte der katholischen Kirche als ein Opfer betrachtet werden, welches er den Wünschen und Interessen seines Vaterlandes gebracht hat.

(**Allg. Ztg.**)

— Se. Maj. der König haben dem Herrn Domkapitular und Generalvikar *Deutinger* dahier, früheren Ober-Kirchen- und Schulrathe und Referenten im Ministerium des Innern, das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

(**Sion**)

— Der ordentliche Professor der Ludwig-Maximilians-Universität Dr. *Hermann* ward zum Mitgliede des obersten Kirchen- und Schulrathes des Reichs allergnädigst ernannt.

(**N. Würzb. Ztg.**)

— Im gegenwärtigen Winter-Semester 1836-37 wurden an der Ludwig-Maximilians-Universität dahier bis zum 14. Dezember v. J. 1320 Studirende polizeilich inscribirt. Von diesen studiren, einschlüssig 58 Alumnen, 191 Theologie.

(**Bemerker**)

— Die *Bonifaciuskirche* oder *Basilika* erhebt sich allmählich aus dem Boden; die Chor-Nische ist dem Aeußern nach beinahe fertig, und in den Hütten umher ist ein reges Schaffen, die Capitäler zu den Säulen zu bearbeiten. Die Kirche wird eine *Pfarrkirche* und gewiß eines der schönsten Baudenkmäler aus den vielen Schöpfungen des Königs *Ludwig*; merkwürdig ist auch, daß die 66 Säulen,

welche in die Kirche kommen, in vier Reihen gestellt werden, und auf diese Weise die Kirche in fünf Schiffe abtheilen, während sonst alle Kirchen nur drei Schiffe haben, nur die St. Paulskirche in Rom hat fünf Schiffe. Die Ausführung, dieser Kirche geschieht nach dem Plane und unter der einzelnen Leitung *Zibland's*, eines gebornen Regensburgers. Die Säulen werden nur aus Einem Stücke bestehen, auf jede kommt ein sehr schönes Capital von dem schönsten weißen Marmor; die Verzierungen der Capitäler mit Blumen, Schnecken, Engelsköpfen u. s. w. wechseln ab, so daß viererlei Capitäler erscheinen, die gehörig abwechselnd eingetheilt werden, um die Einförmigkeit zu vermeiden. Jede Säule wird gewiß auf 4000 Gulden zu stehen kommen; bekannt ist, daß die Kirche ganz aus der Privatkasse Sr. Maj. des Königs erbaut wird. An sie soll sich zugleich ein Kloster für *Benediktiner* anreihen, welchem Orden diese neue Pfarrei und zugleich die Lehrstellen an den hiesigen Gymnasien übergeben werden sollen (?), denn man erwartet, daß binnen wenigen Jahren die Scheu, in |Sp. 0216| einen Orden zu treten, überwunden seyn wird, und jeder Benediktiner ist dann auch ein gemachter Lehrer, wie dieses in Augsburg der Fall ist, wo statt der ausgetretenen Mitglieder von Metten den Novizen die Lehrstellen übergeben wurden (Vergl. Augsburg in uns. heut. Nummer.)

(**Hannov. Ztg.**)

— So viel wir vernehmen, wird das durch die Grabstätte der bayerischen Fürsten und die dort aufbewahrten Heiligthüme und Reliquien rühmlichst bekannte Kloster *Scheyern* zu einer *Benediktinerabtei* hergerichtet. Der Abt soll bereits ernannt seyn, und die Benediktiner sollen das Kloster bald beziehen.

(**Kathol. K. Ztg.**)

— Eine der erfreulichsten Erscheinungen in unserer Hauptstadt in religiöser Beziehung, sind diese in's Leben gerufenen *Kirchenkatechesen für Erwachsene*. Die Ehre und der Ruhm der Gründung kommt, dem verdienten Kanzelredner und Priesterhaus-Direktor b. St. Johann, Seb. *Halfinger*, zu. Dieser Mann erschaute das Erforderniß der Zeit, und vorzüglich das Wohl der Dienstboten im Auge habend, die in München bisher beinahe gänzlich ohne christlichen Unterricht waren, eröffnete er in seiner Kirche zum heil. *Johann von Nepomuk* um 4 Uhr Nachmittags alle Sonn- und Feiertage Katechesen zum Unterrichte für Erwachsene und vorzüglich für die Dienstboten, bei denen der christliche Unterricht zum Theil fester begründet werden sollte, zum Theil aber sollten sie auch von den, Sitten und Gesundheit verderbenden, Tanzunterhaltungen abgezogen werden, welche gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen, in und um München Statt finden. Der günstigste Erfolg krönte sein Bemühen; die Kirche konnte die Menge von Zuhörern nicht fassen. Dadurch wurde der Beweis geliefert, daß das Volk durstet und sich zahlreich einfindet, wo man ihm die Quelle des lebendigen Wassers zeigt. Da die Kirche zu klein wurde, um alle Wißbegierigen aufzunehmen, so stellte Hr. Direktor *Halfinger* den Antrag an das Metropolitanpfarramt z. U. L. Frauen, in seiner großen Kirche eine Katechese zu eröffnen, und bezeichnete zugleich ein Kapital von 2000 fl., welche ein Wohlthäter spenden würde, wenn diese zu Stande käme. Geistliche an dieser Kirche vermehrten den Fond auf 4000 fl., und vor einem halben Jahre beginnen die Katechesen auch in dieser Kirche jederzeit um 1/4 nach 2 Uhr. Der gelehrte Dr. *Haid* hält diese Katechesen mit so viel Erfolg, daß der weite Tempel ganz mit Zuhörern angefüllt ist, unter denen man viele Personen aus höheren Ständen erblickt. Hr. Dr. *Haid* trägt die christliche Lehre mit einer Gediegenheit, Verständlichkeit und Umsicht vor, welche nichts zu wünschen übrig lassen. Dabei folgt er auch der Uneigennützigkeit des Hrn. *Halfinger* und nimmt keinen Lohn dafür.

(**Kathol. K. Ztg.**)

— Am 22. v. M. fand in München in den Kirchen aller Confessionen ein kurzes Dankgebet für den von der Vorsehung den väterlichen Maßregeln Sr. Maj. des Königs sichtbar zugewendeten Schutz, und ein Bittgebet zu Beschirmung der Stadt vor der Wiederkehr der Brechruhr statt.

(**N. Würzb. Z.**)

— Se. Maj. der König wohnte am 7. Febr. Nachmittags um 3 Uhr mit großem Cortége dem Schlusse des 40stündigen Gebets in der St. Michaels-Hofkirche bei.

(**Allg. Ztg.**)

— In der evangelischen Stadtpfarrei München wurden im verflossenen Kirchenjahre vom 1sten Advent 1835 bis dahin 1836 geboren 145 Kinder, getraut 46 Paare, beerdigt 226 Personen. Die Zahl der Kommunikanten betrug 3621, und der Konfirmanden 69.

(**Bay. Eilbote**)

— Ueber die aus der swedenborgischen „Neuen Kirche" hervorgegangenen Werk: „Der Himmel mit seinen Wiedererscheinungen und die Hölle. Aus der lateinischen Urschrift von *L. Hofaker*"; und: „Das große Jenseits, nun erschaulich gewiß, von *L. Hofaker*", wurde von der königlichen Polizeidirection die Beschlagnahme verfügt.

(**Allg. K. Z.**)

***Passau***. Der Direktor des hiesigen bischöflichen Klerical-Seminars, Herr Domkapitular Dr. *Joseph Aloys Rotermundt*, hat dieses Direktorium niedergelegt. Der hochwürdigste Hr. Bischof hat hierauf zum Direktor den seitherigen Subregens, Hrn. *Thomas Spieß* und zum Subregens den bisherigen Dompfarrei-Cooperator dahier Hrn. *Joseph Huber*, ernannt.

(**Bemerker.**)

— Als Beitrag zur Gründung des Instituts der Englischen Fräulein in Passau wurde von zwei ungenannten Wohlthätern eine Schen- |Sp. 0217| kung von 9000 fl. gemacht, und hievon 2000 fl. zur Einrichtung des Institutsgebäudes, die übrigen 7000 fl. aber zur Dotation des Institutes mit dem Beisatze bestimmt, daß im Falle letzteres je im Laufe und Wechsel der Zeiten und Gesinnungen aufgehoben, und durch kein anderes religiöses Fraueninstitut für Schulen ersetzt würde, dieses Capital dem städtischen zweiten Waisenhause zu Passau, welches der edle Bürger *Joseph Pummerer* gestiftet hat, ganz ungetheilt zufallen solle. Se. Maj. der König haben diese eventuelle Substitution des Waisenhauses zu Passau zu genehmigen, und zugleich zu befehlen geruht, daß den erwähnten beiden Wohlthätern durch den Bischof von *Passau* die ganz besondere allerhöchste wohlgefällige Anerkennung ihrer edlen Schenkung eröffnet, und durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

(**Hann. Ztg.**)

***Landshut***, den 18. Januar. Der Magistrat hat für weiland Se. k. Hoh., den der Herzog *Wilhelm* in Bayern, am 17. Jan. in der dortigen Stadtpfarrkirche St. Martin feierliche Exequien abhalten lassen, als innigste Dankbezeugung für die vielen Wohlthaten, welche die Armen der Stadt Landshut von dem Hochseligen genossen haben. Das hiesige Wochenblatt vom 15. ist darum auch schwarz gerändet. Der großmüthige Herzog hatte der Stadt jährlich über 300 fl. und im Jahre 1809 10,000 fl. Unterstützungsbeitrag verliehen.

(**N. W. Ztg.**)

***Augsburg***, den 31. Januar. Gestern Abend 5 Uhr traf der neu ernannte Bischof von *Augsburg*, Dr. Peter *Richarz*, Reichsrath des Königreichs Bayern, hier ein, verfügte sich heute Morgens um 7 Uhr in aller Stille in die Domkirche, und wurde von dem in Eile versammelten Domkapitel an dem südlichen Hauptportale empfangen und zu dem Choraltar begleitet, wo der neue Oberhirte unter

Anwesenheit einer zahlreichen Menge von Gläubigen das heil. Meßopfer verrichtete. Diesen Vormittag um 9 Uhr setzte der Hr. Bischof die Reise nach München zur Ständeversammlung fort.

(**Augsb. Abendztg.**)

— Am 17. Januar hatte in der Benediktiner-Stiftskirche St. Stephan Hr. Nikolaus *Niklas*, geboren zu Lauingen den 6. Dezember 1809, zum Priester geweiht den 31. Mai 1833, nach zurückgelegtem Noviziatjahre, die Gelübde abgelegt. Die Hannover'sche Zeitung berichtet in einem Artikel aus „München" (siehe oben), daß dahier den Novizen die Lehrstellen übergeben wurden. Dieses war nur bei Hr. *Niklas* der Fall, welchem am Anfange dieses Schuljahres, also nahe am Ende seines Noviziates, eine Abtheilung der ersten Klasse an der lateinischen Schule übertragen wurde. Wenn übrigens auch mehreren Novizen Lehrstellen übergeben worden wären, so könnte dieses bei Männern nicht auffallen, welche sich durch Talente, Kenntnisse und wissenschaftlichen Eifer auszeichnen, die überdieß, ehe sie in's Noviziat getreten, schon Priester waren und mit dem reinsten Wandel bereits einige Jahre in der Seelsorge gewirkt hatten. Solche Männer sind allerdings „gemachte Lehrer", wie jene Zeitung sehr richtig, aber vielleicht in einer zweideutigen Absicht, sich ausdrückt.

(**Sion.**)

— Die zu der werthvollen hiesigen religiösen Zeitschrift *Sion* monatlich beigegebenen sehr dienlichen „Bayerischen Diöcesan-Nachrichten" enthalten in dem dießjährigen Januar-Blatte die folgenden „bescheidenen Wünsche", welche auch in Betreff der Schematismen anderer Staaten Beachtung verdienen dürften:

Die *Schematismen* der Diöcesen Bayerns haben seit einigen Jahren durch ihre neuere systematische Eintheilung sehr gewonnen, und ihre Vervollkommnung ist bereits so weit gediehen, daß sie nicht bloß für kathol. Geistliche geeignet, sondern auch für Statistiker, Geographen und Historiker sehr brauchbar geworden sind. Um ihnen jedoch noch größeres Interesse zu geben, möge gestattet seyn, folgende Wünsche in Vorschlag zu bringen. Sie dürften noch enthalten: 1) Die Bezeichnung der Wallfahrtsorte. 2) Der größeren Filialorte mit Namen der Seelenzahl, kleingedruckt, und zuletzt die Seelenzahl der ganzen Pfarrei mit größern Nummern. 3) Die Aufzählung der protestantischen Pfarreien und jüdischen Rabbinate, so wie auch der zerstreuten Katholiken und Akatholiken als unten angedruckte Anmerkung. 4) Möchte es passend sehn, Plane schöner Landkirchen, Zeichnungen von Kirchenparamenten, gefälligen Kanzeln, schönen Orgeln und dgl. beizufügen, da sich sehr wenige Pfarrer *Klenze's* kostspieliges Werk anzuschaffen im Stande sind. Solche Zeichnungen könnten bei der Wohlfeilheit des Steindrucks ohne große Kosten hergestellt |Sp. 0218| werden. 5) Allen Schematismen wären ähnliche Tabellen über den Seelenstand und Anderes zu wünschen, wie sie der Schematismus der Erzdiöcese München-Freysing enthält. 6) Wie wünschenswerth wäre es für den Historiker und Statistiker, in jedem ein Verzeichniß der in der Diöcese früher bestandenen und säkularisirten Stifte und Klöster zu finden, wie die neueste „Matrikel des Bisthums Eichstädt" von Herrn Domkapitular *Popp* sie enthält. Die Stifte und Klöster verdienen es, daß man das Andenken an sie zu erhalten sucht. — Aus dieser Matrikel möchte überhaupt Manches für die Schematismen zu lernen seyn. Auch die „kirchliche Topographie der Erzdiöcese Bamberg" von Herrn Domkapitular *Eisenmann* bietet viel Schönes und Nützliches dar.

***Füßen***, an der Tyroler Gränze. Durch Rescript vom 30. Dez. 1836 haben Se. Majestät der König genehmigt, daß das ehedem in Füßen bestandene Franziskaner-Hospitium wieder hergestellt, und mit 4 Priestern und den erforderlichen Layenbrüdern besetzt werde.

(**Sion.**)

***Regensburg***, den 24. November 1836. Der 24. November war für die katholischen Einwohner Regensburg's ein Tag hoher Freude: an diesem Tage nämlich wurde das im Jahre 1641 von Kaiser *Ferdinand III*. und seiner Gemahlinn gestiftete Kloster der Carmeliten dahier feierlich wieder eröff-

net, nachdem unser allergnädigster König *Ludwig I.*, dessen glorreicher Regierung schon so viele schöne und wohlthätige Stiftungen ihr Entstehen verdanken, den Fortbestand dieses Klosters als Hospitiums der Carmeliten zum Zwecke der Aushilfe in der Seelsorge, besonders im Beichtstuhle und am Krankenbette, ausgesprochen hatte. Es ward sonach die bisher zu einer Mauthhalle verwendete Kirche, so wie auch ein Theil des vorigen Klosters den Carmeliten wieder zurückgegeben, und allmählich schmückten sich die lichten Räume dieser freundlichen, in edlem Style erbauten Kirche mit Altären und allem, was zur Zierde eines christlichen Tempels gehört. Frater *Candidus Walcher*, ein ehemaliges Mitglied dieses Ordens, dem bisher die Fabrik des Carmelitengeistes von der königlichen Regierung übertragen war, sehnte sich mit der Sehnsucht eines Simeon, diese Kirche ihrer religiösen Bestimmung wiedergegeben zu sehen, und brachte freudig die größten Opfer zur Restaurirung der Kirche, so wie des Klosters. Am 21. November endlich waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß von dem hochwürdigsten Herrn Weihbischofe und Generalvikar, *Kaspar Bonifaz Urban*, die feierliche Einweihung der Kirche, sowie der fünf Altäre vor sich gehen konnte. Das Fest des heiligen Johannes von Kreuz, des Wiederherstellers des Carmelitenordens, war zur feierlichen Eröffnung der Kirche und des Klosters bestimmt. Der geistliche Rath und Regens des Klericalseminars, *Gallus Schwab*, selbst einst Mitglied dieses Ordens, hatte diese Feierlichkeit mit einer geistvollen Predigt eröffnet. Hierauf erschien der hochwürdigste Herr Bischof *Franz Xaver*, und hielt, nach Vorlesung der. Urkunde der bischöflichen Confirmation des Hospitiums, so wie des gewählten Superiors, eine Anrede, wornach Hochselber dem zum Superior tlineerwählten Pater *Maximilian Pfister*, der seit zwei Jahren unermüdet bei Restaurirung des Hospitiums und der Kirche thätig gewesen war, die bischöfliche Investitur ertheilte durch Ueberreichung der Ordensregel, des Ordensbreviers und der Schlüssel zur Clausur. Und als der hochwürdigste Herr Ordinarius am Schlusse seiner Anrede aufstand, und die Gläubigen aufforderte, mit ihm den Beistand des heil. Geistes anzurufen, daß Er über dieser heiligen Stätte und ihren Bewohnern bleiben wolle — war gewiß Niemand in der mit Andächtigen überfüllten Kirche, der nicht mit dem hochwürdigsten Oberhirten sein Gebet vereiniget hätte: Mit dem Pontificalamte und dem „Herr Gott Dich loben wir" schloß diese Feier, aber den ganzen übrigen Tag hindurch war diese liebliche, im schönsten Schmucke prangende Kirche von Betenden erfüllt, die bei den nach einander folgenden Andachten sich einfanden, und als ich Abends fünf Uhr an ihr vorüberging, war sie noch von schimmernden Kerzen erleuchtet und Menschen umstanden die Pforten des Tempels, dessen Inneres bei weitem nicht alle Zuströmenden auszunehmen im Stande war. Möge die kleine geistliche Gemeinde, die aus dem Pater Superior, einem Pater und einem Laienbruder besteht, wachsen, und eine Quelle des Segens werden für Alle, die da Erbauung suchen und Hilfe in geistlichen Nöthen!

(**Chrysostomus.**)

|Sp. 0219| — Der Fürst *von Thurn und Taxis* läßt in der Kirche zu St. *Emmeran* eine prachtvolle Gruftkapelle aus Quadersteinen bauen, die bereits weit vorgerückt, und für welche ein Meisterstück *Dannecker's* bestimmt ist.

(**Kunst-Blatt.**)

***Bamberg***. Se. Maj. der König haben der von dem Erzbischofe von *Bamberg* geschehenen Ernennung des bisherigen Regens im Klerikal-Seminar zu Bamberg, Prof. Dr. *L. Brendel*, zu der durch das am 30. Oktober v. J. erfolgte Ableben des Kanonikus Al. Jos. *König* und das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker erledigten zehnten Kanonikalstelle in dem erzbischöfl. Kapitel zu Bamberg die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

(**Münchn. polit. Ztg.**)

— Hr. Dr. Nikolaus *Haas*, Dechant und Stadtpfarrer zum h. Martin in Bamberg, auch Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München und anderer gelehrten Gesellschaften, wurde von Sr. erzbischöfl. Excellenz zum wirklichen geistlichen Rathe ernannt, und Se. k. Maj. haben dieser Ernennung die allerhöchste Bestätigung allergnädigst zu ertheilen geruht. — Derselbe wurde von

der kath. Geistlichkeit des Ober-Main- und Rezat-Kreises zum Landtagsdeputirten, und Herr Kreis-Scholarch, Dechant, Distrikts-Schulen-Inspektor und Stadtpfarrer zu Ansbach, Franz Melchior *Hotzelt* zu dessen Ersatzmann gewählt.

— Dem Jubelpriester und Pfarrer zu Schlüsselau Hrn. Nikolaus *Reuß* wurde in Anerkennung seiner, dem Staate und der Kirche seit 50 Jahren treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. Ludwigs-Ordens allergnädigst verliehen.

(**Bayr. Diöc.-N.**)

— Unser Dom wird restaurirt, und man hofft, das zu seiner ursprünglichen Gestalt hergestellte Gebäude am 25. Aug. k. J. zum Geburtstagsfeste des Königs, wieder eröffnen zu können.

(**Kunst-Blatt**)

***Banz***. Am 12. Januar starb zu Schloß *Banz* Hr. Pfarrer P. Augustin Andreas *Geyer* im 63. Lebensjahre. Er war ein gerader und redlicher Mann, ein Vater der Armen, ein großer Kenner und Bearbeiter der Petrefakten und Mitgründer der berühmten, in ihrer Art einzigen Naturalien-Sammlung zu Banz, welche europäischen Ruf erlangt hat.

(**Bayr. Diöc.-N.**)

In Nro. 6 des zum Würzb. Allg. Religions- und Kirchenfreundes erscheinenden „Bemerker" findet sich eine ausführlichere Biographie dieses würdigen Geistlichen.

***Würzburg***, 13. Januar. Das nunmehr erschienene Verzeichniß der Studirenden an hiesiger Hochschule fürs Wintersemester bringt gegen die früheren Jahre eine bedeutende Zahlenerhöhung, nämlich 461. Davon sind 79 Theologen.

(**Bem.**)

### *Hessen-Darmstadt.*

***Darmstadt***, 14. Jan. Wie man vernimmt, soll in dem künftigen Gesetzbuche für das Großherzogthum, an welchem jetzt thätigst gearbeitet wird, der Eid als Beweismittel sehr beschränkt werden. Die Nothwendigkeit dieser Reform in der deutschen Gesetzgebung wurde schon längst gefühlt. Da die Anwendung des Eides zu den Beweisführungen als ein Mißbrauch des Heiligen für frivole Zwecke erscheint, ja selbst häufigen Meineid und dadurch Abstumpfung des sittlichen und religiösen Gefühles herbei-, andererseits aber selten der Wahrheit näher führt; endlich das Gefühl für Wahrheit und Redlichkeit in der sittlichen und Erziehung des Volkes eine so zarte Behandlung verlangt, daß dem schlichten Worte so lange nicht mißtraut werden darf, als ein Gegenbeweis nicht vorliegt, so sollte schon aus diesen Gründen und überhaupt im Interesse des Rechts- und Ehrgefühles der Staatsgenossen, das am allerwenigsten bei'm gerichtlichen Verfahren verletzt werden darf, dieß Beweismittel aus den Civilgerichten ganz verbannt werden.

(**Allg. Kirch.-Ztg.**)

***Alzei***, 23. Jan. Je mehr die Volksbildung im Wachsthum begriffen ist, je kräftiger sie auf das Leben der niederen Klassen einwirkt, um so zuversichtlicher steht ein anständiges, humanes Leben bei ihnen zu erwarten. Auch die Landjuden unserer Gegend, seitdem durch gediegeneren Jugendunterricht der Sinn für das Bessere bei ihm geweckt wird, verfehlen nicht, dem Fortschritte der Zeit, so viel in ihren Kräften steht, zu folgen. Davon sahen wir jüngst ein schönes Beispiel. In *Framersheim*, einem Dorfe unweit Alzei, hatte am 21.d. M. bei der dortigen israelitischen Gemeinde die Einweihung einer neuen Synagogenrolle statt, welche ehedem unter mancherlei lächerlichem

Pompe und unerquicklichen Ceremonien vor sich zu gehen pflegte. Ungeachtet der geringen |Sp. 0220| Anzahl ihrer Glieder, sowie ihrer äußerst beschränkten finanziellen Mittel, ließ diese Gemeinde — da es den Israeliten dieses Kreises seit langen Jahren an einem geistlichen Oberhaupte fehlt — an den Prediger von Worms, Hrn. Dr. *Adler*, eine Einladung ergehen, um nach dessen Anordnungen und unter dessen Leitung ihr Fest mit Anstand und Würde zu begehen, um es wahrhaft erhebend und erbaulich zu machen. Und wahrlich es war dieses im hohen Grade. Um halb 9 Uhr Morgens begab sich die Versammlung, worunter viele dazu eingeladene Honoratioren von Christen, in das Lokal des zur einstweiligen Aufbewahrung der Thora vom Ortsvorstande gütigst bewilligten Rathhauses. Nachdem hier von einem hübsch geordneten Chore der 132. Psalm abgesungen war, begann der Zug von dort in die Synagoge, so daß der Präses des isr. Vorstandes mit der Thora in dem rechten Arme die beiden übrigen Vorstandsglieder zu seinen Seiten, vorangingen, unmittelbar hinter ihnen der bestellte Prediger, zu dessen rechter Seite der humane evang. Pfarrer daselbst, zu seiner Linken der wackere Herr Bürgermeister, die übrige Versammlung paarweise folgend, in würdiger, feierlicher Haltung. In der Synagoge mit der Thora angelangt, wurde diese auf den zur Prälection bestimmten Tisch aufrecht hingestellt, während der Zug allmählich die Synagoge füllte. Als dieser zu Ende war, stimmte der Chor den 19. Psalm an, nach dessen Beendigung die Vorlesung aus der Thora begann. Sobald diese in die Lade eingesetzt war, erhob sich die Stimme des Chors in feierlicher Melodie, wodurch die Gemüther trefflich vorbereitet wurden zu der darauf stattfindenden wahrhaft hinreißenden Erbauungsrede. In mehr, als einem stündigen Vortrage — welcher übrigens für eine Gemeinde, der so etwas selten zu Theil wird, nicht zu lange ist, und gewiß auch keinen Einzigen der Zuhörer ermüdet hat—wußte Hr. Dr. *Adler* aus dem kurzen Texte von Prov.6,23, über das Thema: Welche Belehrungen und Ermahnungen bietet die Einweihung einer Thorarolle für die Ausübung ihrer Vorschriften? in seiner herzlich ergreifenden Sprache so viel Zeitgemäßes und Treffliches zu entwickeln und eindringlich an's Herz zu legen, daß Rührung und fromme Erhebung auf allen Gesichtern der Zuhörer sichtbar war. Ein abermaliger Choralgesang, welcher unmittelbar auf die Predigt folgte, beschloß den Morgengottesdienst. Mit einem Gemüthe voll warmer religiöser Empfindungen verließen alle Anwesende das Gotteshaus, nachdem sie einen Morgen darin zugebracht, der ihnen noch lange in erfreulichem Andenken bleiben wird.

(**Großh. Hess. Ztg.**)

*Aus dem Ried*, im Februar. Von allen Seiten, vom Rhein, aus dem Ried und der Bergstraße strömen seit einiger Zeit große Scharen von Gläubigen und Neugierigen gen *Hahn* und *Pfungstadt*, um den daselbst neu erstandenen Propheten predigen zu hören. Für einen solchen scheint man nämlich den seit einigen Monaten daselbst funktionirenden evangelischen Pfarrvicar H...ch, bekannt durch seinen Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Confession, zu halten. Das Aufsehen, das derselbe in dortiger Gegend erregt, und der Zudrang zu seinen Religionsvorträgen ist wirklich außerordentlich. Die Kirche zu *Hahn*, woselbst er jeden Sonntag Vormittag zu predigen hat, vermag in der Regel seine einheimischen und fremden Zuhörer nicht zu fassen, obgleich man durch Verpflanzung der Schulbänke in die Kirche die erforderlichen Sitze bereits zu schaffen sich bemühte. Auch die sehr geräumige Kirche zu *Pfungstadt* ist bei seinen Nachmittagspredigten gewöhnlich, wie sonst nur an hohen Fest- und Feiertagen, von Zuhörern angefüllt. Die benachbarten Kirchen werden so immer öder, namentlich soll die zu E** nur noch von wenigen alten Männern und Weibern und der Schuljugend besucht werden. Ja, selbst den S.....n scheint ihr altgläubiger und neuevangelischer Pfarrer nicht mehr alt- und rechtgläubig genug zu seyn, denn auch von dort erscheinen jeden Sonntag Gläubige, die sonst in ihrem Pfarrer, da er den Teufel bei ihnen wieder zu Ehren brachte, das non plus ultra der Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit verehrten, in der Kirche zu *Pfungstadt*. Kurz: würde Herr H....ch es wagen, auf den Straßen zu predigen, wahrscheinlich würden sich dieselben Ereignisse wiederholen, wie man sie, durch den bekannten Schwärmer *Peter Herrmann* veranlaßt, vor einigen Jahren zu *Offenbach* sah. Dem Vernehmen nach soll übrigens Herr H....ch Hoffnung haben, von der französischen Gemeinde *Neu-Isenburg* zum Pfarrer gewählt zu werden; wenigstens ist es evident, daß |Sp. 0221| seine Frankfurter und Offenbacher Gönner und Gleichgesinnte Alles aufbieten, um denselben wieder in ihre Nähe zu bekommen.

(**Evangel. Lichtfreund.**)

***Gießen***. Der rühmlichst bekannte Professor der katholischen Theologie, Dr. *Staudenmaier*, hat einen Ruf an die Universität *Freiburg* erhalten, und angenommen. *Freiburg* darf sich zu dieser Acquisition Glück wünschen. Mit nächstem Semester, wie man vernimmt, wird Herr *Staudenmaier* seine Vorlesungen dort beginnen.

— Man erfährt mit Gewißheit, daß die katholisch-theologische Fakultät zu *Tübingen* eine ausgezeichnete Erwerbung an dem Professor Dr. *Kuhn* zu Gießen gemacht hat. Derselbe hat einen an ihn ergangenen Ruf zur Uebernahme einer Professur an dortiger Universität angenommen, und wird für das bevorstehende Sommer-Semester dort eintreffen. Hr. *Kuhn*, so wie sein nach Freiburg berufener Kollege, Dr. *Staudenmaier* (s. oben), sind geborne Würtemberger.

(**Hess. Ztg.**)

— Sicherm Vernehmen nach erscheint auf nächste Ostern bei F. *Kupferberg* in *Mainz* eine neue Bearbeitung des „Leben Jesu" von Dr. *Kuhn*, Professor der katholischen Theologie in Gießen; derselbe soll eine durchgängige Widerlegung des bekannten Werkes von *Strauß* und zugleich eine selbstständige neue Auffassung des Gegenstandes liefern. Mit Recht kann man das Publikum auf dieses wichtige Werk aufmerksam machen.

(**Freib. Ztg.**)

### *Sachsen-Weimar*.

***Weimar***, den 18. Januar. Des Großherzogs königl. Hoheit haben dem Ordinar-Honorar-Professor der Theologie auf Höchstihrer Gesammt-Universität, wie auch Superintendenten und Oberpfarrer zu *Jena*, Dr. Johann Karl Eduard *Schwarz*, den Charakter als *Kirchenrath* beizulegen geruhet.

(**Weim. Ztg.**)

### *Sachsen-Hildburghausen.*

***Hildburghausen***, 24. Dezember. Man liest in unten verzeichnetem Blatte: Der bekannte Dr. *Scheibel* aus *Glauchau*, der wieder von der unirten Kirche Preußens zur lutherischen zurückgetreten ist, hat vor einigen Tagen auf einem Dorfe in der Nähe von Weimar unter großem Zulaufe von Menschen gepredigt. Seine neueste Schrift erörtert die Frage: „Steht es dem Fürsten zu, seine Unterthanen zu einer kirchlichen Union zu zwingen? und wenn es ihm zustände, so könnte er mich ja morgen zwingen, Katholik oder Muhamedaner zu werden!"

(**Dorfzeitung**.)

### *Sachsen-Altenburg*.

***Altenburg***, den 1. Januar. Unsere Stände haben über den ihnen vorgelegten Gesetzesentwurf zur Verbesserung der bisher vielfach zu gering ausgestatteten Pfarrämter berathen. Se. Durchl. der Herzog hatte in der Rede, mit welcher er den Landtag eröffnete, mit ergreifenden Worten auf die großen Segnungen hingewiesen, welche treue und gewissenhafte Seelsorger in ihrem Kreise verbreiten können, und schien mit besonderer Vorliebe gerade diesen Punkt den getreuen Ständen an das Herz zu legen. Dieser wohlgemeinten Ansicht des Landesherrn haben auch die Stände entsprochen. Allgemein erkannte man den hohen Beruf und die segensreiche Wirksamkeit des geistlichen Standes an, ertheilte auch besonders der Geistlichkeit des Herzogthums das rühmlichste Zeugniß, erachtete es für nothwendig, die Lage der Geistlichen zu verbessern, und glaubte, dadurch nur eine alte Schuld abzutragen, indem seit der Reformation in dieser Beziehung nur wenig geschehen ist. Man beschloß demnach, zur Verbesserung der geistlichen Stellen des Landes 500 Thlr. vom Beginne der neuen Finanzperiode an aus den laufenden Revenuen der Steuerkasse, und

4,500 Thlr. aus den nach und nach heimfallenden Zentrallasten zu verwilligen. Die sofort disponible Summe soll zunächst dazu angewendet werden, die noch nicht 260 Thlr. Jahreseinkommen habenden Stellen bis zu diesem Betrage zu erhöhen, dann sollen die mit den erwähnten Heimfällen disponibel werdenden Mittel benutzt werden, um nach und nach alle Stellen des Landes bis auf das Minimum von 350 Thlr. zu erhöhen, wobei die bei manchen Stellen sich möglich machenden Ersparnisse zur Verbesserung auch anderer, höher dotirten Stellen, mit Ausschluß derer, welche über 450 Thlr. eintragen, verwendet werden sollen. Zugleich wird die Regierung ersucht, bei Vertheilung der |Sp. 0222| verwilligten Summe von 5000 Thlr. ständische Abgeordnete zuzuziehen. Endlich wurde festgestellt, daß die Geistlichkeit mit dieser successive auf 8000 Thlr. ansteigenden Besoldungserhöhung ohne Einkaufsquantum in die Wittwensocietät aufgenommen werden soll, wonach die ganze Summe, mit welcher die Geistlichkeit dieser Anstalt beitritt, sich künftig auf 54,000 Thlr. belaufen wird.

(**Karlsr. Ztg.**)

## Theologische Akademie.

### Protestantische Abtheilung.

#### * Die Sicherstellung der Besoldungsrechte der evangelischen Geistlichen und Schullehrer im Großherzogthum Hessen.

**Vom Advokaten *Bopp* in Darmstadt.**

Zu den wichtigsten Anträgen auf dem Landtag im Großherzogthum *Hessen* im Jahr 1834 gehörte der Antrag des Abgeordneten *Reh* (Advokat in *Darmstadt* und Sekretär der zweiten Kammer) *wegen Sicherstellung der Besoldungsrechte der evangelischen Geistlichen und Schullehrer*.[1] Er nahm die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Ich theile ihn, da er nicht füglich einen Auszug zuläßt, wörtlich mit:

„In einem constitutionellen Staate müssen die öffentlichen Rechte der Staatsbeamten eben so, wie die Privatrechte der Staatsbürger, unter dem Schütze der Gesetze stehen.[2]

„Der Anerkennung dieses Grundsatzes verdanken die Gesetze vom 12. und 25. Aprill 1820, welche die öffentlichen Dienstverhältnisse der Civil- und Militärstaatsbeamten betreffen, ihre Entstehung. Sie geben beiden Klassen von Staatsdienern diejenige Gewähr der Erhaltung und Anerkennung ihrer durch Eintritt in den Staatsdienst erworbenen Rechte,[3] ohne welche die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten des Staatsdienstes unmöglich seyn würde.

„Was von den Staatsbeamten im Allgemeinen gilt, muß auch von der Klasse derselben gelten, welche, indem ihnen die wissenschaftliche, sittliche und religiöse Bildung und Vervollkommnung der Staatsbürger obliegt, für die Erreichung der höheren Zwecke des Staats mindestens eben so viel, wenn nicht mehr thätig sind, als die übrigen Staatsbeamten. Es sind dieß die Prediger und Schullehrer. Daß auch ihre Rechte, die sie durch Uebernahme ihrer Dienststellen erworben haben, vollständig gesichert, und daß somit auch sie einer, von keiner Willkür bedrohten, Selbstständigkeit in der Erfüllung ihres höchstwichtigen Berufs theilhaftig seyen, ist daher eine unabweisbare

[1] Verhandlungen der zweiten Kammer der Landständs des Großherzogtums Hessen im Jahr 1834. Beilage Band l. Beilage No. 17 zum 18. Protokoll.

[2] Im Art. 49. der Verfassungsurkunde des Großherzogthums Hessen vom 17. Dez. 1820 heißt es: „Die gesetzlichen Bestimmungen über die Pensionirung der Staatsdiener — stehen unter dem Schutze der Verfassung."

[3] S. u. a. *Hertel: Einige Worte über den Staatsdienst im Großherzogthum Hessen in Beziehung auf den Antrag des Herrn von Breitenstein, Mitglied der ersten Kammer der Landstande des Großh. Hessen auf Abänderung des Edicts vom 12. Aprill 1820*. Darm. 1828 und die Anzeige dieser Schrift in der Nummer 12 d. *Allg. jurist. Zeitung* v. J. 1828.

Nothwendigkeit. Das Recht der willkürlichen Entlassung der Geistlichen und Schullehrer mit Schmälerung oder gänzlicher Entziehung ihrer Besoldung, steht mit dieser Rechtssicherheit und der durch diese bedingten Selbstständigkeit dieser Klasse der Staatsbeamten in schnurgradem Widerspruch.

Ein solches Recht besteht nun zwar nicht, indeß ist es zum Nachtheil Einzelner und zur Gefährdung der Rechte aller evangelischen Geistlichen und Schullehrer im Verlaufe der letztern Jahre von großherzoglicher Staatsregierung mehrfach kritisch geltend gemacht worden.[4] |Sp. 0223| Die Stände des Großherzogthums, berufen, gegebene Rechte zu schützen, und Rechte zu geben, welche ohne Benachtheilung des Interesses einzelner oder aller Staatsbürger nicht entbehrt werden können, haben daher die dringendste Veranlassung, diesem Gegenstande ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dieß zu erwirken, ist der Zweck eines Antrags, den ich in dem Folgenden auszuführen und zu begründen mir erlaube:

Es ist in Frage gestellt worden: ob die Geistlichen und Schullehrer als Staatsdiener zu betrachten seyen? Diese Frage verdankt der Scheidung, welche man zwischen Staat und Kirche, zwischen Staatszweck und Kirchenzweck gemacht hat, ihre Entstehung. Sie war praktisch, so lange das Oberhaupt des Staates nicht auch das Oberhaupt der Kirche war, und sie ist eben deshalb nur noch praktisch, in Bezug auf die katholische Kirche. Für die protestantische hat sie seit der Reformation alle Bedeutung verloren. Eben deshalb kann obige Frage in Bezug auf die protestantischen Geistlichen nur bejaht werden. Die protestantische Kirche bildet keinen Staat im Staate, sondern ist mit diesem verschmolzen und der Zweck beider in seiner höhern Potenz ein und dasselbe. Mindestens kann nicht geläugnet werden, daß der Zweck der Kirche — *Veredlung des Menschen durch sittliche und religiöse Bildung*, für Erreichung des Zweckes des Staats, Erhaltung und Sicherung des Rechtszustandes, das förderlichste Mittel ist. Indem aber der Geistliche für die sittliche und religiöse Bildung der Staatsbürger und durch diese für Erreichung des Staatszwecks wirkt, und indem er für diesen Zweck vermöge eines ihm von dem Staatsoberhaupte gewordenen immerwährenden Auftrags wirkt, steht er mit den übrigen Staatsbeamten auf Einer Stufe, und ist Staatsdiener wie diese.“

(Schluß folgt.)

## Katholische Abtheilung.

### * Ueber das Wesen der katholischen Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum.

**Von Dr. *F. A. Staudenmaier*, Professor an der kathol. theol. Facultät der Universität Gießen.**

(Fortsetzung)

Das Christenthum ist das System der Freiheit; es ist aber dieses nicht nur wegen der, keiner blinden Nothwendigkeit unterworfenen Freiheit Gottes, sondern auch, weil die Freiheit des creatürlichen Geistes in Absicht auf den Zweck des Geistes in die ewige Weltordnung als ein wesentliches, unvertilgbares Moment aufgenommen ist, und somit schon in der Teleologie der Weltschöpfung liegt. Durch die Freiheit *wird*, was noch nicht ist; und in sofern hängt von ihr als einem schöpferischen Prinzip das *Werden* des göttlichen Reiches ab, wie es andererseits von der Gnade abhängt. Die Gnade will ergriffen seyn, und sie wirkt nicht, wenn sie nicht ergriffen wird. Sie wird aber ergriffen durch die *Freiheit*, und gibt sich dieser hin, auf daß sie von ihr als einer Mitwirkerinn ergriffen werde.

[4] Um einen Blick auf den hessischen *Bruderstaat*, *Churhessen* zu werfen, so heißt es in der Schrift, churhessisches Kirchenrecht von C. V. *Fedderhose*, neu bearbeitet von *Pfeiffer*. Marburg 1821 S. 599, 600: „Suspension der Predigten geschieht von dem Konsistorium, die Dienstentsetzung aber von dem *Landesherrn*. Schullehrer werden von dem Superintendenten suspentirt und von dem Oberschulrathe cassirt.“ u. s. w. B.

Darin liegt zugleich der innere Zusammenhang der Freiheit mit dem *Glauben*, dieser höchsten That des Geistes, welche That in ihrer Stärke und Lebendigkeit nicht erklärt werden könnte, ohne das schöpferische Moment der Freiheit, welche in ihrem wirklichen Hervortreten sich als *Liebe* erweist, so daß die Thaten und Werken der Freiheit zu Thaten und Werken der Liebe werden. Die *Vollendung* ist in der Liebe; aber es gibt keine Liebe ohne Freiheit, denn die Liebe ist selbst die höchste Freiheit, und die wahrste Liebe immer die freieste.

Daraus wird es zu erklären seyn, warum, um die geistige Vollendung des Menschen herbeizuführen, die göttliche Gnade die menschliche Freiheit überall zur Thätigkeit und Energie erregt und |Sp. 0234| aufruft, worin unter Anderm auch die Vermittelung der Gnade mit der Freiheit besteht, auf welcher Vermittelung im umfassenderen Sinne die *wirkliche subjective Erlösung* beruhet; dem erlöset wird nur, wer sich erlösen *läßt*, weswegen uns der Apostel zuruft: *Lasset Euch erlösen!*

Auf diesem Standpunkte katholischer Betrachtung wird es auch deutlich, warum der *Glaube* Wahrheit und Leben zugleich in sich enthält, und nur *demjenigen Glauben* rechtfertigende Kraft zugeschrieben wird, *der durch die Liebe thätig ist*.[5]

Die ganze Offenbarung hat nur, wie wir gesehen haben, den Einen Zweck, Wahrheit und Leben zu vermitteln; wie aber schon die Vermittelung der Wahrheit nicht möglich ist, wenn der Mensch seine erkennenden Kräfte nicht in Thätigkeit setzt und von der göttlichen Wahrheit der Offenbarung zur lebensvollen Harmonie durchdrungen werden läßt; eben so und noch weniger kann eine Lebensvermittlung in ihm vorgehen, wenn dasjenige Vermögen von seiner Seite nicht hinzukommt, das das Vermögen der That und des Lebens ist, das *Willensvermögen*, welches seinem Wesen und seinem Begriffe nach nichts anderes als die *Freiheit* der Wahl seyn kann.

Wie es aber die objective Offenbarung hierin hält, so muß es auch die Kirche halten; und darum rechnet sie bei der Vermittelung der Heiligkeit des Lebens eben so auf die menschliche Freiheit, als die Offenbarung selbst auf sie rechnet. Auch der Gang dieser Vermittelung ist derselbe. Zuerst setzt die Offenbarung die Wahrheit auf objective Weise, und das ist die göttliche Thesis. Dann aber vermittelt die Offenbarung die von ihr gesetzte Wahrheit selbst wieder durch Erziehung der Menschheit; und das ist das Zweite. So haben wir Setzung und Vermittelung der Wahrheit durch die Gottheit. An die von Gott gesetzte und im Bewußtseyn der Menschheit durch Erziehung vermittelte Wahrheit hält sich die *Kirche*, denn sitz kann und will die göttliche Wahrheit nicht selbst erzeugen, sondern nur festhalten und weiter führen durch fortgehende Verkündigung und Belehrung.

Eben so ist durch Christus auf objective Weise in wirklicher That die Erlösung gesetzt, und die Kirche hält sich an diese objective göttliche That als an die höchste That der lebendigen Offenbarung in der Weltgeschichte. Aber diese That soll fortwährend in der Menschheit vermittelt, und durch diese Vermittelung in den Einzelnen verwirklicht werden. Und diese Vermittelung ist die große Arbeit und das hohe Werk der Kirche. Aber sie ist nur möglich, sofern und weil neben der Gnade, die im objectiven Werke der Erlösung wohnt, noch die menschliche Freiheit besteht; denn Vermittelung kann selbst nur gedacht werden unter der Voraussetzung der Freiheit. Gäbe es keine Freiheit, so wäre die Vermittelung eben so wenig nothwendig, als die Sünde ohne Freiheit möglich war.

Jene Vermittelung kann aber die Kirche nur deßwegen vornehmen, weil sie in einem wesentlichen und lebendigen Zusammenhange mit Christo bleibt, oder, was mehr ist, weil es Christus selbst ist, der in all' seiner Bedeutung, Kraft, Gnade, Milde und Glorie in ihr wohnt und wohnen wird bis zum Ende der Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

[5] Gal. 5,6.

## Literatur.

### Literarische Notizen.

Hr. Dr. *Simon Jost* in *Paris,* Mitglied der Société grammaticale, Bruder unseres Dr. I. M. *Jost*, ist beschäftigt, des letztern Geschichte der Israeliten, in Verbindung mit einem andern israelitischen Gelehrten, Hrn. *Barsilai*, in's Französische zu übersetzen. Der Verfasser des Originals wird das Manuscript vor dem Drucke durchsehen.

> *In London* erscheint seit 1835 bei *Sempkin* and *Marshall* eine israelitische Zeitschrift unter dem Titel: *The hebrew Review and Magazine of rabbinical Literature*, in wöchentlichen Heften.

**Buchhandlung: F. *Varrentrapp*. — Herausgeber: Dr. J. B. *Hoeninghaus*. — Druckerei: *Heller* und *Rohm*. (Maschinendruck.)**

**Editorial**
Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „*Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands*." erfolgt als Teil des Editionsprojekts ***Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft*** (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.
Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.